

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina

»Die Wellen schlagen hoch ...«



**Zur 75. Wiederkehr des Geburtstages
von Heinz Bethge,
XXIII. Präsident der Leopoldina**

Halle (Saale)

am 15. November 1994

Liste der Gratulanten

Berg, Gunnar	10
Betke, Klaus	12
Bock, Hans Erhard	14
Braun-Falco, Otto	16
Brix, Peter	17
Buchborn, Eberhard	22
Buckel, Werner	23
Elsässer, Hans	25
Engelhardt, Wolf von	27
Eschenmoser, Albert	28
Flohn, Hermann	29
Geiler, Gottfried	31
Graffi, Arnold	33
Gretz, Heinz	34
Haken, Hermann	36
Hess, Benno	37
Heydenreich, Johannes	38
Hirzebruch, Friedrich	42
Holzer, Helmut	44
Jagodzinski, Heinz	45
Jahn, Ilse	48
Kern, Ernst	51
Kern-Nyffenegger, Esther	51
Kippenhahn, Rudolf	52
Klare, Hermann	54
Klix, Friedhart	56
Köhler, Werner	58
Kuhn, Dorothea	27
Lichte, Hannes	60
Lösche, Artur	63
Lüst, Reimar	65
Markl, Hubert	68
Mauersberger, Peter	70
Meißner, Fritz	72
Möbius, Günter	74
Möllenstedt, Gottfried	76
Möller, Rolf	79
Oelßner, Wilhelm	81
Parthier, Benno	7
Patzer, Helmut	83
Peierls, Rudolf	86
Prokop, Otto	87
Rennert, Helmut	89
Rieche, Alfred	90
Rotta, Hans	92
Scheler, Werner	93
Schellenberger, Alfred	96

Schettler, Gotthard	98
Schmalzried, Hermann	102
Schmetterer, Leopold	103
Schreiber, Klaus	105
Schroth, Werner	107
Schulz, Manfred	107
Scriba, Christoph	108
Seeger, Alfred	110
Seibold, Eugen	115
Sitte, Peter	119
Staab, Heinz A.	121
Sterba, Günther H. W.	123
Thews, Gerhard	127
Trümper, Joachim	129
Vojta, Günter	131
Wagner, Heinz Georg	134
Walther, Herbert	135
Weisskopf, Victor F.	136
Weizsäcker, Carl Friedrich von	137
Wicke, Ewald	138
Wilhelmi, Bernd	140
Wilke, Günther	145
Zacher, Hans F.	146
Ziegler, Hubert	149
Zuse, Konrad	151



Verehrter, lieber Herr Bethge,

lange Jahre habe ich Sie gekannt, ohne daß Sie mich gekannt hätten. Es begann 1981, nachdem ich in die Bayerische Akademie der Wissenschaften gewählt worden war. Jahr für Jahr nahmen Sie an der großen öffentlichen Festsitzung dieser Akademie in München teil. Jahr für Jahr waren Sie unter den Präsidenten der anderen Akademien der erste, den unser Präsident begrüßte. Und Jahr für Jahr waren Sie unter allen Gästen der, der den bei weitem größten Beifall bekam. Ein Bekenntnis zu dem Verbindenden der Leopoldina, das dieser Gast repräsentierte. Ein Bekenntnis gegen das Trennende, das diesen Gast so selten sein ließ. Ein Bekenntnis aber auch zu dem Mann, der das Verbindende in der Trennung so glaubwürdig verkörperte. (Ich weiß nicht, ob Sie sich erinnern: auch die folgenden Plätze auf der Liste des Beifalls hatten eine feste Ordnung. Den – gewiß mit Abstand – nächstlebhaftesten Beifall bekam immer der ehemalige Bayerische Ministerpräsident Alfons Goppel. Auch das war eine – in ihrer Intensität freilich kaum zu vergleichende – politische Demonstration. Sie galt dem unanfechtbaren Regierungsstil des väterlichen Mannes, der damals längst von Franz Josef Strauß abgelöst worden war. Auch da hat die Geschichte inzwischen gezeigt, wie recht der Beifall hatte. An dritter Stelle stand immer der Beifall für Prinz Franz von Bayern. Auch dieser Beifall galt einem sympathischen Mann, während in der Sache wohl eher das Vergnügen an einer politischen Romantik als politischer Wille im Spiel war. Doch zurück zu Ihnen.) Sie saßen, wie die Präsidenten anderer Akademien bei dieser Festsitzung immer, auf der Seite der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. Die philosophisch-historische Klasse, der ich angehöre, pflegt jener gegenüberzusitzen. Und so hatte ich Sie immer im Blick. So wurde ich zu einem Bewunderer Ihrer Physiognomie: Ihres hageren, großen Gesichtes, der Klarheit und Ausdruckskraft Ihrer Züge, Ihrer nahen, wachen und zugleich doch auch fernen Augen. Ich fand darin Weisheit, Disziplin, aber auch Leid ausgedrückt. Man hat Ihnen geglaubt, daß Sie das können: widerstehen, ohne den Widerstand zum Zweck werden zu lassen; das Verbindende in der Trennung leben. Und nicht nur irgend etwas Verbindendes. Mit dem Verbindenden, das verbinden konnte, weil es angepaßt war, handelten damals – und handeln immer – viele. Sie verwalteten Verbindendes, das verbinden sollte und konnte, weil es der Wahrheit verpflichtet war. Man hat, Sie so betrachtend, wie ich das damals tat, nie gezweifelt, daß Sie keinen – jedenfalls keinen unrechten, keinen nachgiebigen – Preis dafür gezahlt haben, daß Sie kommen durften. Man hat empfunden, wie da ein Gelehrter sitzt, der nicht nur gescheit ist, sondern auch – worin Gelehrte sich sehr unterscheiden können – moralisch. Man bestaunte ein wenig das Wunder, daß es gerade der Wissenschaft gegönnt war, Kraft der Tradition der Leopoldina und vermittelt einer Gestalt wie Heinz Bethge so offensichtlich ein Zeichen für auch politisch Gültiges zu setzen, das auch in der Diktatur überlebte.

1990 änderte sich so vieles. Auch bei Ihnen. Sie traten von der Spitze der Leopoldina ab, um Ihr Amt an Benno Parthier weiterzugeben. Auch bei mir. Ich wurde Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Die Leopoldina bekam für mich eine

ganz neue Bedeutung. Erstens: In der Verantwortung für eine primär naturwissenschaftlich geprägte Gesellschaft wie der Max-Planck-Gesellschaft ist das, was die Leopoldina zur Personalisierung von höchster Qualität in den Naturwissenschaften vor allem des deutschen Sprachraumes leistet, von anderer Wichtigkeit wie in dem rechtswissenschaftlichen Wirkungsraum, auf den sich mein Leben vorher konzentriert hatte. Zweitens: Die deutsche Einheit wurde nun auch für die Max-Planck-Gesellschaft zu einer Aufgabe, die ihren Sinn und ihre Eigenart von der Geschichte der deutschen Trennung her bezog, und für die Geschichte der Trennung wie für die Aufgabe der Einheit war die Leopoldina von größtem Interesse und von größter Kompetenz. So bekamen wir rasch miteinander zu tun. Dazu kam, daß der Wissenschaftsrat schon 1991 empfahl, die Max-Planck-Gesellschaft sollte an das Zentralinstitut für Festkörperphysik und Elektronenmikroskopie in Halle, das so lange »Ihr« Institut gewesen war, anknüpfen, und ein Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik entstand. Und so kamen wir in eine weitere, sehr konkrete Beziehung. So durfte ich auch am Beispiel »Ihres« Institutes erfahren – ein wenig erfahren –, wie Sie Verantwortung für die Wissenschaft und Verantwortung für die Menschen, die einem leitenden Wissenschaftler anvertraut sind, verstehen und verwirklichen.

Mehr und mehr wurde aus dem Bild, auf das ich so lange Stunden im Herkulesaal der Münchener Residenz geblickt hatte, ein lebender Mensch, eine lebendige Geschichte. Ich erfuhr das Notwendige und Eindrucksvolle über Ihre Wissenschaft. Aber bedeutsamer war mir, den *homo politicus* Bethge zu entdecken: seine Dynamik, seinen Mut, seine Klugheit, seinen Wirklichkeitssinn, seinen Sinn für Verantwortung und seine Kreativität – seine Kreativität für politische, institutionelle, selbst rechtliche Lösungen, die dem Richtigen Raum geben, notfalls Zuflucht. Dieser *homo politicus* bewährte sich in der Zeit der Trennung und der Diktatur. Mit Staunen habe ich mehr und mehr entdeckt, wie Sie sich in den Kraftfeldern der sozialistischen Herrschaft bewegt haben: sie zum Besseren nutzend, wo dies ging; und im Widerstand gegen sie kreuzend wie ein Segelschiff, das gegen den Wind vorankommen muß. Aber dieser *homo politicus* Bethge war erneut gefordert und gefragt, als es darum ging, den Neuanfang in der Einheit zu meistern. Und er ist weiter gefragt, denn diese Aufgabe ist noch längst nicht gelöst. Aber in dieser Epoche bin ich nicht mehr allein darauf angewiesen, die Geschichte Bethge erzählt zu bekommen. Dieses Mal kann ich sie immer wieder einmal auch selbst erleben: die Scharfsichtigkeit, mit der Sie Recht und Unrecht wahrnehmen; die Energie, mit der Sie um sachgerechte Lösungen kämpfen; die schöpferische Kraft, mit der Sie selbst Wege weisen. Immer wieder war es mir eine Genugtuung, wenn sich unsere Ansichten deckten. Mitunter waren wir verschiedener Meinung über das, was möglich ist. Aber ich kann mich nicht erinnern, daß wir unterschiedliche Meinungen darüber gehabt haben, was zu tun Sinn hat.

Lieber Herr Bethge, die Wissenschaft hat viele Große. Ich meine: viele große Wissenschaftler. Die großen Wissenschaftler, die darüber hinaus auch Verantwortung für Menschen und Institutionen tragen und damit der Wahrheit und dem Guten dienen, und die das nicht nur wollen, sondern auch können, sind schwer zu zählen. Aber wer immer sie zählen wollte, wird Heinz Bethge zu ihnen rechnen müssen.

Dies alles gibt uns viel Grund zu danken und Ihnen zu gratulieren. Aber es gibt uns auch viel Grund zu hoffen: daß Sie noch viel vor sich haben – auch in dieser Welt; und daß wir noch lange erfahren, was Sie für Ihre Zeit und die Menschen, die in dieser Zeit leben, tun können. So sage ich Ihnen meine besten Wünsche für eine lange und gute Zeit vor Ihnen – vor Ihnen und Ihrer verehrten, lieben Frau.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Hans Carls". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent loop at the end of the last name.

München, zum 15. November 1994